

Ein Konzept für die Pflege

von Gerrit Mai

**Neues Forschungsprojekt soll Klinik-Mitarbeitern Arbeitsprozesse erleichtern
Pflegekräfte sind hohen Anforderungen ausgesetzt. Sie arbeiten im ständigen Konflikt
zwischen optimaler Pflege und Wirtschaftlichkeit. Beim Forschungsprojekt AKiP sollen
Strategien entwickelt werden, um diese Diskrepanz zu überwinden.**

Bad Homburg. Die Lebenserwartung der Menschen wird höher – nicht zuletzt, weil auch die Heilungsmöglichkeiten immer besser werden. Aber auch Wirtschaftlichkeit und Effizienz stehen bei medizinischen Diensten ganz oben in der Prioritätenliste. Mitarbeiter von Krankenhäusern haben zudem den Spagat zu bewältigen, trotz kurzer stationärer Verweildauer bei der Bettenauslastung den ökonomischen Anforderungen gerecht zu werden. Für das Personal der Hochtaunus-Kliniken kommt hinzu, dass durch die Neubauten in Bad Homburg und Usingen Strukturen, Prozesse und Zuständigkeiten verändert und den neuesten Erkenntnissen angepasst wurden. Das führt bei Pflegekräften zu Konflikten zwischen dem Bedarf des Patienten und dem des Arbeitgebers.

Um diesen zu entschärfen, haben Geschäftsführung und Pflegedienstleitung der Hochtaunus-Kliniken das auf drei Jahre angelegte Forschungsprojekt „AKiP – Arbeitsprozessintegrierte Kompetenz-Aktivierung und -Entwicklung in der Pflege“ ins Leben gerufen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und ist eine Kooperation mit der Goethe-Universität in Frankfurt, der privaten Universität für multiprofessionelle Versorgung chronisch kranker Menschen in Witten/Herdecke, der Gesellschaft für diakonische Einrichtungen in Hessen und Nassau sowie der häuslichen Kranken- und Seniorenpflege Thomas Rehbein.

Synergien schaffen

Die Pflegewissenschaftlerin und ausgebildete Krankenschwester Kerstin Hagmann begleitet das Projekt wissenschaftlich und erarbeitet zusammen mit den Mitarbeitern in der Pflege ein Konzept, das vorhandene Kompetenzen stärken und neue entwickeln soll. Dabei gelte es, Arbeitsprozesse zu hinterfragen und zu prüfen, welche Qualifikation für welche Tätigkeit erforderlich ist, erklärt Geschäftsführerin und Pflegedirektorin Yvonne Dintelmann bei der Vorstellung des Projektes. Es sollen Strategien entwickelt werden, um mit der Diskrepanz, die die Situation in der Pflege mit sich bringt, umzugehen; aber auch, um neue Prozesse und Strukturen mit Blick auf mögliche Synergien zu schaffen.

„Das Projekt soll neue Wege für Kliniken, Führungs- und Pflegekräfte aufzeigen und sie im Umgang mit den heutigen Anforderungen im Arbeitsalltag stärken“, sagt die Pflegedirektorin. Für die Hochtaunus-Kliniken sieht sie eine große Chance, um einerseits dem Fachkräftemangel zu begegnen und andererseits die Mitarbeiter der Pflege in ihrem Arbeitsalltag ernstzunehmen. Denn bei AKiP gehe es nicht nur um Ökonomie und Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch um Zufriedenheit am Arbeitsplatz und Bindung an den Arbeitgeber, die gefördert und ausgebaut werde, auch um einen frühzeitigen Berufsausstieg zu vermeiden.

Nach dem ersten Schritt, der Datensammlung und Recherche, wird Kerstin Hagmann im Arbeitsalltag auf den Stationen zusammen mit Führungs- und Pflegekräften die entsprechenden Strategien entwickeln. „Uns ist es wichtig, konkret auf die Situation einzugehen“, so Hagmann.

AKiP ist ein Projekt, das es bundesweit in dieser Form noch nicht gibt. Im Krankenhausalltag soll es in der stationären Langzeitpflege und in der ambulanten Pflege eingesetzt werden. Wie das genau aussehen kann, sei offen, erklärt Yvonne Dinkelmann. Ein Konzept, das in allen Bereichen eingesetzt werden könne, solle sich aus den Resultaten der Forschungen ergeben.

Artikel vom 21.04.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 22.04.2015, 11:18 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Ein-Konzept-fuer-die-Pflege;art48711,1364117>

© 2015 Frankfurter Neue Presse